



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

Adolf Hatsek.

Nr. 8.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karlsring 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Wollzeile 15.
Erscheint jeden Samstag.

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Nicht einleuchtend.



gez. Hainburger 1896.

Frommberger: „Nun, und was macht dem Ihr Freund, der Rittmeister Strohmaier?“

Rittmeister: „Der ist leider diesmal wieder übergangen worden.“

Frommberger: „Unbegreiflich! Wie kam man bei der Cavallerie Jemanden übergehen?“

Ballgespräch.

Junger Mann (zu einem Fräulein): „Es ist merkwürdig, daß gerade die geistreichsten Mädchen nicht schön sind.“

Fräulein: „So? Nun also, wie denken Sie über mich?“

Junger Mann: „O, Fräulein sind doch geistreich genug!“

Fräulein: „Ach, gehen Sie — Sie Grobian!“

Die Hauptsache.

Frau Goldstein (zu einer Bekannten): „Dieses Jahr war' ich in Italien —“

Frau Steingold: „Das ist wirklich interessant. Sagen Sie 'mal, was kostet dort ein Kilo Kalbfleisch?“

Unter Junggesellen.

Karl (in dem Album seines Freundes blätternd): „Hör' 'mal, Du besitzt ja da eine recht nette Käfersammlung.“

Der eig'nen Nase nachzugeh'n,
Möcht' Jedermann erlaben;
Nur darin wird die Kunst besteh'n,
'ne eig'ne Nase zu haben.

O diese Fremdwörter!

— „Ich sag' Ihnen, mein Mann, der besitzt eine seltene Consequenz.“

— „Was Sie nicht sagen; und haben Sie dafür auch Raum in Ihrer kleinen Behausung?“

Erklärung.

— „Die Frau Commerzienrätthin hat eine gute Eigenschaft: sie spricht nie schlecht von Anderen.“

— „Nein wirklich, ist das möglich?“

— „Ganz einfach, weil sie immer nur von sich redet.“

Fünfundzwanzig Jahre hatte der Rabbi in seiner Gemeinde als Seelsorger gewirkt, und die dankbaren Gemeindeglieder waren gekommen, um ihm ein Fäßchen guten Weines zum Geschenk zu machen. Ahnungslos hatte die Deputation dem Rabbi das



Fäßchen Wein übergeben, und keiner von den gekommenen schien es zu wissen, daß der Inhalt des Fäßchens aus klarem Quellenwasser bestand. Als nämlich der Beschluß gefaßt wurde, daß die Gemeinde dem Rabbi ein Fäßchen Wein zum Geschenke machen werde, da erbot sich jedes Gemeindeglied, die auf seinen Theil entfallenden zwei Flaschen Wein beizusteuern. Bald stand auch im Hofe des Gemeindehauses das Fäßchen bereit, wohinein Jeder den Inhalt der mitgebrachten zwei Flaschen schüttete. Da jedoch ein jeder Spender von der Voraussetzung ausging, daß es keineswegs darauf ankomme, wenn gerade keine zwei Flaschen Wasser enthalten, und daß dieser geringe Wasser-Zusatz dem Wein nicht sonderlich Schaden werde, so ereignete sich auch diesmal, was sich schon so oft ereignet hatte, daß nämlich der Rabbi statt alten Nebenjaß frisches Quellenwasser erhielt, ein Umstand, den, wie gesagt, kein einziges Deputationsmitglied geahnt hatte. Als jedoch gelegentlich der Abendmahlzeit der Rabbi und seine Gattin den Wein verkosten wollten, da stellten dieselben die gefüllten Gläser viel rascher wieder auf den Tisch, als sie diese zu Munde führten. „Das pure Wasser“, sagte der Rabbi: „man hat Dir einen Poffen gespielt“, meinte des Rabbis Gehälft vollere Entrüstung. „Lass’ mich nur machen“, beschwichtigte der Mann, der es überhaupt von jeher gewohnt war, nicht nach der ersten Zornesaufwallung zu handeln. „Was nun zu thun ist“, meinte er, „das muß ich noch überlegen. Aber so viel kann ich Dir schon jetzt sagen, mein theueres Weib, daß der Wein morgen nach Sonnenuntergang da sein wird.“

Am anderen Tage stand der Rabbi auf der Kanzel und hielt seine Predigt. „Ich habe mit Freunden gesehen“, sagte der Rabbi, „daß die Gemeinde mich liebt und schätzt und daß sie durch die Aufmerksamkeit, die sie mir bewiesen, mein Herz zu erfreuen bestrebt war. Denn der Wein erfreut des Menschen Herz und auch das meinige hat er erfreut. Allein ein böser Traum war es, der meine Freude bedeutend herabminderte. Als ich nämlich den

alten, guten Wein getrunken hatte, schlief ich ein, und mir erschien im Traume der Todesengel mit seiner Sense in der klappernden Rechten. „Fürchte Dich nicht“, sagte der Todesengel, „ich bin nur gekommen, um Dir zu melden, daß ich jenes Mitglied der Gemeinde, welches Dir übel will, morgen Nacht mit mir nehmen werde, falls es das an Dir begangene Unrecht nicht gut macht. Denn während die ganze Gemeinde Dich liebt und verehrt, giebt es gleichwohl einen einzigen Menschen unter ihr, der Dich haßt und in Folge dessen zwei Flaschen Wasser statt köstlichen Weines in das Fäßchen gethan. Wenn also dieser Mann sein Unrecht bis morgen Abend wieder gut macht, dann sei ihm verziehen, ansonsten ist er mein, und nichts rettet ihn aus meinen Händen.“ Der Todesengel verschwand, und ich erwachte in tiefer Betrübniß, daß ein Verirrter nunmehr seine üble That wird büßen müssen.

Der Gottesdienst war zu Ende, und der Rabbi, zu Hause angelangt, sagte zu seinem Weibe: „Nun wirst Du sehen, mein theueres Weib, wie, zufolge meiner Predigt, jedes einzelne Gemeindeglied zwei Flaschen Wein vor unsere Thüre stellen wird, da jedes von ihnen schon beim Anhören meines Traumes, wie mir schien, ein leichtes Grauseln überkam. Nun, wir wollen ja sehen!“

Während demgemäß der Rabbi zu Hause in Erwartung der Dinge stand, die nun folgen dürften, gab es im Hofe des Tempels unter den Gemeindegliedern einen regen Meinungs-austausch über das, was nun zu geschehen habe. Jeder fühlte sich schuldbehaftet, doch gleichwohl gab es keinen, der des Rabbis Kniff nicht durchschaut hätte. Trotzdem mußte in der Angelegenheit etwas geschehen, und um die Frage, was nun zu geschehen habe, drehte sich das Gespräch. Man wollte die Sache gut machen, doch keineswegs so, daß der Rabbi jenen Zweck erreiche, den er durch seine Erzählung von dem Traume angestrebt. „Wißt Ihr was“, sagte Ahron Goldfarb, überlasset die ganze Sache mir, ich werde sie sofort in Ordnung bringen. Goldfarb, als Schlaupfopf bekannt, erhielt nun den Auftrag, nach seinem Ermessen zu handeln. Eine Stunde später trat er denn auch, beladen mit zwei Flaschen Wein, in die Stube des Rabbis.

„Hier bring’ ich die zwei Flaschen Wein, würdiger Rabbi“, sagte er. „Ich war Derjenige, auf den der Todesengel, der Euch erschienen ist, hingewiesen; ich war Derjenige, der Wasser statt Wein in das Faß goß. Verzeiht mir, würdiger Rabbi! Hoffentlich bin ich nun vom Tode gerettet.“ Der Rabbi winkte bejahend.

„Versprecht mir nur Eines noch, würdiger Rabbi, nämlich, daß Ihr in Eurer nächsten Predigt die Gemeinde insofern beruhigt, als Ihr sagt, daß der Schuldige sich bei Euch gemeldet und sein Unrecht gut gemacht hat.“

Der Rabbi versprach dies, und Goldfarb fuhr fort: „Und daß Ihr der Gemeinde versichert, das Fäßchen Wein lasse nunmehr an Güte nichts zu wünschen übrig.“ Auch das versprach der Rabbi mit bitterem Lächeln.

Als Goldfarb gegangen war, da sah das Ehepaar einander an und konnten sich den Bergang nicht erklären. Mißgestimmt strich sich der Rabbi in nervöser Hast über den Bart und sagte zu seiner Gattin: „Daß ich statt einem ganzen Fäßchen Wein bloß zwei Flaschen voll habe, das würde mich am Ende jetzt nicht mehr kränken; aber weißt Du, mein Kind, ein Faß Wasser zu kriegen und sagen zu müssen, es ist ein alter, vortrefflicher Wein — das ist bitter.“

Zeitgemäße Anekdote.

Tyll Eulenspiegel unternahm einst eine Fußtour in Begleitung eines reichen Stadtherrn. Sie wanderten über Berg und Thal und jedesmal, wenn es bergab ging, sagte Eulenspiegel: „Wollen Sie gefälligst bemerken, was für ein trauriges Gesicht ich jetzt aufsehe!“ Ging es aber bergan, so rief er: „Hurrah, jetzt werde ich wieder lustig, was bin ich doch für ein origineller Kauz!“ Da entgegnete der Andere: „Wo steckt da die Originalität? Glauben Sie etwa, daß Sie der Einzige sind, der so empfindet? Ich freue mich ebenfalls, wenn die Steigung kommt, und bin außer mir, wenn es bergab geht, denn — ich habe erst vorgestern fünfzig Stück Credit gekauft.“

Armer Mozart!

Frau: „Siehst Du, das ist der große Mozart, dessen Stücke ich so oft spiele!“

Mann (brummend): „Und so einem Kerl setzen sie noch ein Denkmal!“

Neues Wort.

— „Wer ist dieser elegant gekleidete junge Mann dort?“
— „Der ist ein stadtbekannter Trottoirist.“

Arm und reich.

Was ist besser: Wenn in armen Reichen der Reichen Arme weiter reichen, als in reichen Reichen der Armen Arme reichen, oder wenn in reichen Reichen der Armen Arme nicht so weit reichen, als in armen Reichen der Reichen Arme reichen?

Unter Studenten.

— „Du giebst keine Vectionen mehr, Froschmaier? Von was lebst Du jetzt?“
— „Ich bin Buchhändler.“
— „Was?“
— „Zawohl, seit Wochen thue ich nichts Anderes, als Bücher verkaufen.“

Höchste Gemüthlichkeit.

Der Wastel-Bauer kommt in die Stadt und läßt sich beim Chirurgen einen Zahn ziehen. Während der derben Operation des Chirurgen lacht der Wastel, was er nur kann. Endlich ist der Zahn draußen, und der Arzt fragt: „Warum habt Ihr denn so sehr gelacht?“ — „Hu“, meint der Wastel, „weil's weh than hat.“

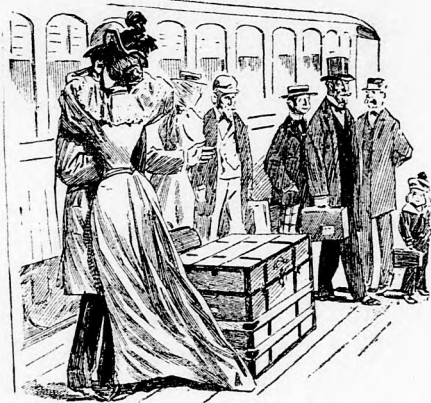
Falsch gedeutet.

Frau (in die Küche tretend, erblickt dort einen Soldaten): „Anna, was seh' ich — ich bin sprachlos —“
Anna: „Mit wahr, gnä' Frau? Hab' i nit immer g'sagt, mei' G'liebter is der schönste Mann in der Welt?“

Folgen einer stürmischen Umarmung.



„Ach, da bist Du wieder, mein theurer Karl, komm' —“



in meine Arme, an mein Herz! Gewiß hast Du wieder an mich gedacht und mich überrascht mit — — — — —



— — — — — Himmel, was ist denn das?“
Er: „Schwarze Maulbeeren!“

In einem sächsischen Friseur-Salon.



Friseur (stark kurzsichtig): „Ach, meen bestes Herrchen, ich seh' Se de Haare gar nicht, wo sind se denn egentlich?“

In der Fleischbank.

Fleischer (zur Köchin): „Was wünschen Sie?“

Köchin: „Drei Kilo Kalbfleisch, aber möglichst wenig Knochen.“

Fleischer (zum Gehilfen): „Geben Sie dem Fräulein die Brust!“

Schlechter Artikel.

Agent (zu einem Gastwirth): „Kaufen Sie vielleicht Creditlose?“

Gastwirth: „Kann ich nicht brauchen; bei mir werden täglich eine Menge Creditlose hinausgeworfen.“

Curios.

— „Hören Sie, der Mausberger, das ist ein sonderbarer Mensch! Sucht immer Beschäftigung und ist froh, wenn er keine findet.“

Errathen.

Professor (zum Candidaten): „Was halten Sie in erster Reihe für nothwendig bei nervenschwachen Leuten?“

Candidat: „Geld, Herr Professor!“

Zu Genua.

Zu Genua

Ich einst ersah,
Als Abendwind schon fächelte
Des Auges Gluth, ein Mädchenbild
Am Fenster, das herab so mild
Auf mich voll Liebreiz lächelte.

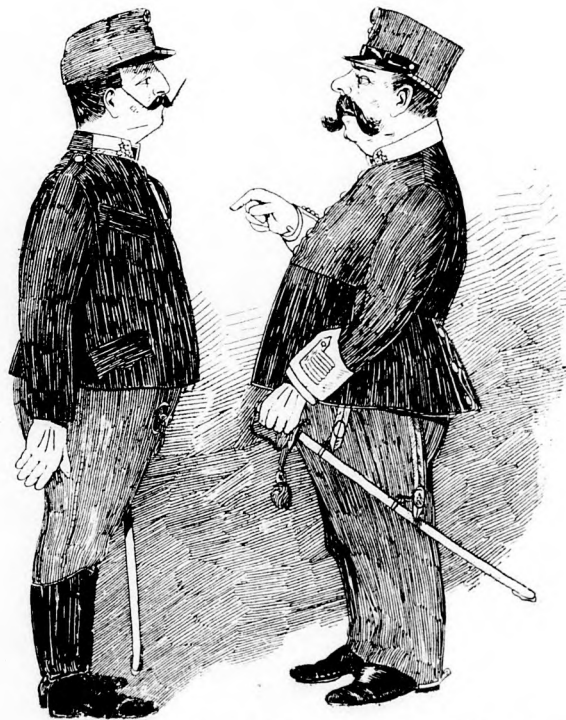
Trotz Augenkniß
Und Brillenschliff
Vergebens ach! ich trachtete,
Um einen Wink nur zu erspäh'n
Der Holdesten der Hauberfee'n,
Der ich entgegen schmachtete!

Da kommt heran
Ein weiser Mann
Und sagt: Gewiß bewunderten
Sie jene Fresken, die allhier
In alle Häuser pinseln wir?
's ist Brauch so seit Jahrhunderten!

Ich schlich mich fort
Vom Unglücksort,
Wo ganz umsonst ich schmachtete;
Doch eine Zornesfrage wild
Schnitt ich zurück, wo noch das Bild
Wie höhrend mich betrachtete.

w.

Ein Pfefferbissen.



Hauptmann (zum Feldwebel): „Nun fehlen abermals 12 Portionen Commißbrot; trachten Sie sofort zu eruiren, wer die aufgenascht hat!“

Vergebens.

Güldenstern (zu seinem etwas einfältigen Sohn, der auf Brautschau gewesen): „Ich hab' Dir doch eingeschärft, Du sollst warten, bis die Mutter des Mädchens ausgesprochen hat, und dann erst reden.“

Sohn: „Ja, aber sie hat mir wollen aufhören zu reden!“

Nur baar.

Beim Wirth „zur Kugelrunden Welt“,
Da zeche mir für baares Geld,
Den Pump, den Pump vermeide!
Hans Leben giebt Credit wohl auch,
Doch übt er dann den argen Brauch
Und doppelt seine Kreide!

D. H.

Indirect.

Chef (zu seinem Buchhalter): „Wenn man auf Sie gewartet hätte, daß Sie das Pulver erfinden sollen, dann hätt' man bis zum jüngsten Tag warten können.“

Siegesebwehft.

- „Haben Herr Kamerad schon viel erobert?“
- „hm, meinen doch gewiß in Feldzügen?“

Sonderbare Kritik.



— „Es scheint, Herr Photograph, daß Ihre Kunst von Jahr zu Jahr abnimmt.“ — „Warum denn?“ — „Nun, ich lasse mich jedes Jahr bei Ihnen photographiren, und die Bilder werden immer häßlicher.“

Ärztlicher Rath.



- „Wie finden Sie den Zustand meines Mannes, Herr Doctor?“
- „Er bedarf der Ruhe, und deshalb verschrieb ich Morphinum-Pulver.“
- „Und wann soll er die einnehmen?“
- „Bitte sehr, nicht er soll die Pulver einnehmen, sondern Sie.“

Bestes Schutzmittel,



um in der Wüste fortzukommen.



Veitel (beim Telephon): „Hallo!“

— „Wer spricht?“

Veitel: „Veitel! Wer dort?“

— „Hier Banquier Saldorfer! Was wünschen Sie?“

Veitel: „Nathan Mandelbaum ist insolvent und bietet an zwanzig Procent!“

Mandelbaum (hinzueilend zu dem telephonirenden Agenten): „Zu was bieten Sie an gleich e so hohe Summe? Mit mei' Geld brauchen Sie ka Cavalier zu spielen!“

Abgeholfen.

Eduard: „Du, meine Uhr geht um eine Stunde zu früh.“

Karl: „Und meine geht um eine Stunde zu spät.“

Eduard: „So, dann brauchen wir ja nur zu tauschen.“

Splitter.

Wer sich die Welt genau anschaut, der bekommt bald eine andere Weltanschauung.

Schlechtes Gewissen.

Hauptmann (zu seiner Frau): „Donnerwetter, hab' ich heute furchtbaren Zahnschmerz!“

Frau: „Lass' Dir den Zahn vom Oberarzt Grüne ziehen!“

Hauptmann: „Was? Bist Du bei Trost? Der hat ja in meiner Compagnie als Einjähriger gedient!“

Vorstellung.

— „Herr Breslauer aus Wien!“

— „Herr Wiener aus Breslau!“

Unsere Dienstmoten.

Frau (zum Dienstmädchen): „Ich weiß nicht, was Du Dir einbildest, Margit, Du thust ja fast gar nichts; sogar Deine Arbeit mache ich auch.“

Dienstmädchen: „Ja, gnä' Frau — aber nicht zu meiner Zufriedenheit.“

Feiner Unterschied.

— „Nicht wahr, ein hübscher Überzieher das — er dürfte mich aber auch zumindest 70 Gulden kosten.“

— „Ach was, mein Überzieher ist mir lieber, d e r h a t mich dreißig Gulden gekostet.“

Das Allerneueste

in Tanzordnungen wurde diesen Fasching auf einem Balle gesehen. Die Vorderseite der Tanzkarte zeigte ein liebliches Mädchenbild, welches an einem Teiche sitzend ihr Fischernez in die Fluthen tauchte. Die Rückseite dagegen zeigte einen jungen Mann, der, ein kleines Netzchen in Händen haltend, bei einem Aquarium die darin schwimmenden Goldfischchen sehnsüchtig betrachtete.

Ganz etwas Anderes.

Junge Frau: „Aber, lieber Heinrich, Du lässest mich jetzt so oft allein!“

Ghe mann: „Mir scheint, Du machst noch immer dieselben Ansprüche, als ob wir — verlobt wären.“

Unbeabsichtigte Satyre.

Ein Bauer kommt wegen eines Leidens in die Stadt zum Professor und sieht in dessen Wartezimmer mehrere Glasschränke, worinnen Todenschädel aufbewahrt sind. Neugierig fragt er den Diener: „Woan dö's d' Kundschaft'n vom gnä' Herrn?“

Erfinderisch.

— Sagen S', Frau Nachbarin, warum geben Sie den Hühnern heißes Wasser zu saufen?“

— „Na, ich möcht' halt eine Erfindung machen?“

— „Eine Erfindung — —?“

— „Ja, ich möcht' wissen, ob die Hühner die fernweichen Eier nicht gleich so legen können, daß man sie erspart zu kochen.“

Zwei Preller.

— „Was, Sie haben kein Geld und setzen sich wieder mit mir Karten spielen? Wer soll denn jetzt dem Kellner das Kartengeld bezahlen?“

— „Nun, Sie!“

— „Ich? Wenn ich Geld hätte, so spielt' ich ja keine Karten!“

Auch eine Vertrauenskundgebung.

— „Um's Himmels Willen, wer hat Sie so arg zugerichtet, woher kommen Sie denn?“

— „War in einer Wählerversammlung, und da wurde ich vorge schlagen.“

Beim Tod meines Kindes.

Ich saß am Bett meines Kindes,
Es rang mit Leben und Tod;
Nun ist es hinübergegangen
In's goldene Abendroth.

O Himmel, Du hast der Engel
So viele zu Deiner Fier —
Ich hatte nur den Einen,
Und diesen nahnst Du mir!

Armin W.

Auch ein Motiv.



— „Nicht wahr, lieber Gustav, Du kaufst mir ein Clavier?“
— „Aber, Kind, Du kannst ja kaum spielen!“
— „Das macht nichts, ich will nur, daß sich die Nachbarn leute ärgern.“

Auf der Hochzeitsreise.



— „Nun wären wir bereits acht Tage verheirathet, lieber Eduard.“

— „Du irrst Dich, meine Theure, es sind schon neun Tage!“

Strenge Auffassung.

Feldwebel (zum Recruten): „Da kommt schon dreimal so 'n Frauenzimmer her, das Sie sucht; wer ist denn das?“

Recrut (verschämt): „Meine Geliebte.“

Feldwebel: „Beim Militär haben Sie Niemand zu lieben, als Ihre Vorgesetzten!“

Übertriebene Höflichkeit.

Richter: „Angeklagter, Sie sind freigesprochen, Sie können gehen!“

Angeklagter: „Habe die Ehre mich zu empfehlen — entschuldigen Sie, daß ich Sie umsonst bemüht habe.“

Namenlos.

Gast: „Wie heißt dieser Wein, Herr Wirth?“

Wirth: „Kann wirklich mit Namen nicht dienen; er ist noch ungetauft.“

Selbstverrath.

Rechnungsrath: „Ich sag' Ihnen, lieber Herr Collega, diese Actenstücke machen mir so viel Sorgen, daß ich die Zeit im Bureau meist schlaflos verbringe.“

Das erstaunte Schneiderlein.



— „Muß ein miserables Handwerk gewesen sein die Schneiderei in früheren Zeiten, wo die Herrschaften eiserne Kleider getragen haben!“

Aus den Statuten des Spielclubs „Noblesse oblige“.

Paragraph 11. „Wer eine Spielschuld innerhalb acht Tagen nicht bezahlt, hat den doppelten Betrag sofort als Strafe zu erlegen, widrigenfalls er ausgeschlossen wird.“

Vorausichtlich.

Fräulein (zum Stubenmädchen): „Lieschen, stauben Sie den Fußboden gehörig rein — es kommt gleich ein Herr, der vor mir knien wird!“

Kain.

Lehrer: „Warum hat Kain seinen Bruder Abel erschlagen?“
Der kleine Paul: „Weil er ein schlimmer Junge war.“

Schlau.

Frau eines Reichstagsabgeordneten (zu ihrer Freundin): „Sämtliche Rechnungen der Schneiderin und der Modistin pflege ich meinem Manne immer um die Jetztzeit vorzulegen.“

Freundin: „Warum eben jetzt?“

Frau: „Nun, da eben jetzt im Abgeordnetenhaus das Budget verhandelt wird, ist mein Mann an solch' hohe Summen schon gewöhnt.“

Katalektischer Zusatz.



— „Ein Brief von Mama — —

Der Couvierzug, mit dem sie hierherfahren wollte, ist entgleist; es gab viel Tote und Verwundete. — — —

Doch sie wurde gerettet, und kommt heute Abends!“